

Rassismus als pädagogisches Problem

Bearbeitet von
Nicole Borchert

Erstauflage 2015. Taschenbuch. 36 S. Paperback

ISBN 978 3 95820 429 4

Format (B x L): 15,5 x 22 cm

Weitere Fachgebiete > Pädagogik, Schulbuch, Sozialarbeit > Außerschulische
Pädagogik > Politische Bildung

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Leseprobe

Kapitel 2.4, Rassismus im historischen Diskurs

Das Wort 'Rassismus' wurde in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts gebräuchlich, als ein neuer Begriff zur Beschreibung der nationalsozialistischen Theorien zur Begründung und Rechtfertigung der Judenverfolgung benötigt wurde (vgl. Fredrickson: 2004: 13)

In dieser Zeit wurde der Rassismusbegriff als Bezeichnung für eine biologisch begründete Theorie, und der Begriff der 'Rasse' als Klassifizierungsvariabel für die Überlegenheit und Minderwertigkeit bestimmter Menschengruppen angewandt aufgrund einer Ideologie, nach welcher die 'Rasse' eines Menschen über dessen 'Qualität' und vor allem über den gesellschaftlichen 'Wert' entscheidet

Viele vor allem historische Begriffe benennen ein bereits existierendes Phänomen; natürlich gab es auch vor dem 20. Jahrhundert Rassismus als Phänomen, doch erst zu diesem Zeitpunkt benötigte man eine Begrifflichkeit für eine legitimierende Theorie, die es galt zu lernen, zu lehren und im öffentlichen sowie privaten Leben zu vertreten. Dies führt zur verbreiteten Annahme, Rassismus sei ein spezifisches Konstrukt der Moderne, der seinen wesentlichen Ursprung in derselben habe

Mittlerweile geht man davon aus, dass der Begriff zwar entscheidend im Nationalsozialismus geprägt wurde, dass es jedoch auch zuvor Ausprägungen rassistischen Denkens und Handelns gab und immer geben wird, solange Menschen gesellschaftlich organisiert zusammenleben. Wie die moderne wissenschaftliche Rassentheorie, die eine seiner Ausprägungen ist, hat auch der Rassismus eine historische Entwicklung durchgemacht

Unter Wissenschaftlern, die sich mit Konzeptionen der Differenz in der Antike befasst haben, ist die Meinung vorherrschend, dass sich im Denken der Griechen, Römer und der frühen Christen kein Begriff ausmachen lässt, der dem der 'Rasse' eindeutig entspräche. Auch wenn die Griechen eine Unterscheidung zwischen zivilisierten Menschen und Barbaren trafen, waren diese Kategorien anscheinend nicht erblich begründet; wer in einem Stadtstaat lebte und am politischen Leben teilnahm war demnach zivilisiert, wer auf dem Land lebte unter der Herrschaft eines Despoten ein Barbar

Des Weiteren konnte bislang kein Beweis dafür gefunden werden, dass eine dunkle Hautfarbe irgendwo in der antiken Welt ein negatives Unterscheidungsmerkmal gewesen wäre (vgl. Fredrickson: 2004: 21). Die genauen Ursprünge des Rassismus in der Form die wir heute kennen ist demnach nicht eindeutig festzumachen

Trotz dieser Problematik wäre es vermessen zu behaupten, in der Antike habe es überhaupt keine

ethnischen Vorurteile gegeben. Antijudaismus zum Beispiel gehörte von Anfang an zum Christentum; für gläubige Christen waren Juden seit je her ein 'Problem' aufgrund ihres Glaubens, das Neue Testament habe das Alte abgelöst und die Weigerung der Juden, Christus als den Messias anzunehmen und vor allem anzuerkennen, verhindere den Triumph des Evangeliums.